

Marius Reiser, Sprache und literarische Formen des Neuen Testaments. Eine Einführung (UTB W. 2197), Verlag Schöningh, Paderborn 2001. 269 Seiten, kart., DM 26,80/ öS 196,-/ sfr 25,-/ € 13,70

Reiser geht es nicht darum, eine Formenlehre oder Stilkunde herkömmlichen Zuschnitts vorzulegen und dabei auf einzelne Formelemente zu fokussieren, sondern das neutestamentliche Schrifttum im Gesamt der griechisch-antiken Literatur zu verorten. Wie man dem Titel des Werkes bereits entnehmen kann, wurde dabei eine doppelte Vorgehensweise gewählt, eine Annäherung über die Sprache sowie über die literarischen Formen. Der erste Teil des Werkes (Sprache und Stil gewidmet) geht auf das komplexe Phänomen der griechischen Koine, jener Umgangssprache, in der sämtliche Werke des Neuen Testaments verfasst sind, ein. Dabei kommt Reiser zum Ergebnis, dass man sämtliche Schriften des Neuen Testaments nicht der paganen Tradition zurechnen darf, sondern „in den von der Septuaginta herkommenen nichtklassizistischen Strang der jüdisch-hellenistischen Literatur“ (S. 190) einbeziehen muss. Dieser Befund wird im

zweiten Teil der Untersuchung (Literarische Formen) weiter verstärkt. Hier nimmt die analytische Klassifizierung der Textgenera nur einen eher beiläufigen Stellenwert ein. Federführendes Interesse bleibt die Zuordnung und Abgrenzung neutestamentlicher Texte im Gesamtphänomen griechisch-hellenistischer Literatur. Nach einem prägnanten Überblick neutestamentlicher Stilformen schließt Reiser, dass sämtliche pagan-griechischen Einflüsse (etwa in Briefform, Diatribenstil oder Paränese) den Autoren des Neuen Testaments fast immer vermittelt der griechischsprechenden Synagoge zugewachsen sind. Das Gesamt der frühchristlichen Literatur wird dadurch – unter sprachlichem wie auch unter formalem Gesichtspunkt – zu einem genuinen Bestandteil frühjüdisch-hellenistischen Schrifttums.

Dem Werk sind in einem dritten Teil verdeutlichende Beispieltex te mit Kommentar beigegeben. Trotz höchster wissenschaftlicher Ansprüche ist das Buch leserfreundlich gestaltet und pädagogisch klug aufgebaut und kann daher auch für wissenschaftliche Laien empfohlen werden.

Markus Tiwald